



Krabbé als der berühmte Arzt von „Leben für Afrika“.

Das Zimmer im Spiegel

Produktion Schattengewächs Filmproduktion; Deutschland 2009

Verleih MFA/24 Bilder

Laufzeit 105 Minuten

Länge 2 873 Meter

Start 7. Januar 2010

Regie/Buch Rudi Gaul

Kamera Christian Hartmann

Musik Konstantin Wecker

Darsteller Kirstin Fischer, Eva Wittenzellner, Dragan Mija Kovic, Klaus Münster

Das für sagenhafte 50 000 Euro von drei Münchner Theaterwissenschaftlern realisierte und unter die Haut gehende Psychodrama um Wahrheit und Wahnsinn ist ein wahres Kleinod in der deutschen Independent-Filmszene.

Irgendwann zur Zeit des Zweiten Weltkriegs: Die jüdische Ärztin Luisa (Kirstin Fischer) wird von ihrem Ehemann (Maximilian Berger) heimlich in eine leerstehende Dachgeschosswohnung in München untergebracht. Mehrere Monate muss die mit ihren blonden Haaren eher „arisch“ aussehende Frau allein in ihrem Unterschlupf dahinvegetieren, immer in Angst vor den Häschern. Die anfängliche Umsicht, Geräusche und andere Lebenszeichen möglichst zu unterlassen, mutiert im Laufe der einsamen Wochen zu einer bedrohlichen Lethargie, wobei der schmale Grat zwischen Realität und Wahn allmählich verschwimmt. Eines Tages erscheint Luisa in ihrer abbruchreifen Kammer die Schauspielerin und Widerständlerin Judith (Eva Wittenzellner). Zwischen der verängstigten Medizinerin und dem souveränen

Vollweib entwickelt sich ein seltsames Katz-und-Maus-Spiel, vor allem da Luisa ihre neue Freundin verdächtigt, mit ihrem Mann ein Verhältnis zu haben. Doch ist Judith real oder bloß die Verkörperung aller eingeübten Phantasien aus Lebenswut und Todesangst?

Sicherlich hat „Das Zimmer im Spiegel“ seine Vorbilder: Die Verlorenheit eines jüdischen Untergehenden kennt man aus Polanskis „Der Pianist“, das knisternde lesbische Tête-à-tête konnte der Zuschauer bereits in „Aimée und Jaguar“ miterleben. Und die Angst vor Entdeckung ist aus einschlägigen „Anne Frank“-Verfilmungen bekannt. Gleichwohl ist das von den an der Münchner LMU ausgebildeten Theaterwissenschaftlern Rudi Gaul (Regie, Buch, Produktion) sowie Isabella von Klass und Florian Nöhbauer (beide Produktion) realisierte Low-Budget-Projekt eine kleine Perle in der deutschen Film-landschaft. Zum einen durch seine Entstehungsgeschichte, die als akademisches „Experiment“ (O-Ton Regisseur Gaul) begann, auf etlichen Festivals zur Geltung kam (u. a. in Saarbrücken und in São Paulo) und nun mit einem Verleih aufwarten kann. Zum anderen durch die konsequent durchgehaltene ästhetische Varianz, die mit einer eindrücklichen Ton- und Bildsprache daherkommt, um die Innenwelt eines von der Außenwelt abgeschotteten Menschen kurzweilig auf 107 Minuten zu illustrieren.

Die bayerischen Schauspielerinnen Kirstin Fischer und Eva Wittenzellner verkörpern dabei atemberaubend sinnlich die weiblichen Antipoden auf dem Dachgeschoss. Und mit Konstantin Wecker und dem österreichischen Kabarettisten Alfred Dorfer als unsichtbare „Stimmen“ konnten obendrein zwei bekannte „Altstars“ gewonnen werden.

Kurz und gut: „Das Zimmer im Spiegel“ ist sicher keine leichte Kinokost, aber gleichwohl ein gelungenes Experiment aus der Hand von enthusiastischen jungen Kreativen, die dem eminent wichtigen, jedoch auch gefährlich abgenudelten Thema „Verfolgung im Dritten Reich“ eine erschreckend eingängige Innenschau abgewinnen konnten. Und das ohne Millionen-Budget und TV-Unterstützung.

Andreas Wirwalski ■